Ds Osterblüemli [Schluss]

Autor(en): **Grunder, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 18

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-635426

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ds Osterblüemli.

Von Karl Grunder.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Unger der Hustür ischt ds Müeti gstange u het o ds Ougewasser müessen abbutze.

„Wenn i nume nid wüßt, daß es so bös steit mit ihm! Sis Härzli sig ganz vertschäggiert, het der Doktor gseit, es chömm chuum ume z'grächtem zwäg. Aber tüet ömel ja nie nüt vor ihm derglyche. Die Fröüd uf d'Oschtere wei mer ihm la."

U d'Oschteren ischt cho. E hilbe, wunderschöne Früehligstag. Nume no a de mieschige Schattsiti ischt Schnee gläge. Alls het afa gruenen u tryben u läbe. Oschtere! Uferstehung!

Um o i Mejelin isch Läbe cho. Mit aller Gwalt het es uf wölle, me hett's um alls i der Wält nümmen im Bett inne bha.

„Jez ischt ja Oschtere! Jez si sie püre! Jez wott se ga reiche!"

Wo Rüti Bethli ischt cho, isch es scho gsunndiget uf em Bänkli näb der Hustür ghöcklet, het sis Summerhüetli uffe gha un uf is gwartet.

„Aber jez wei mer machen u pressiere," het es gmacht; es het Müei gha für ufzstah.

„Aber was täichsch doch o, Mejeli? Du chasch doch nid so wit loufe," seit ds Müeti.

„Sie füehre mi de u de löüe mer alben einisicht. Das geit scho, süscht gället, Meitscheni?"

Mir hei's zwüschenihe gnoh u 's gfüehrt. Aber min Trosch doch o! Es het keni zwänzg Schritt chönne gah, isch es ganz blaus worde, het grüsli afa hibne un ischt nghuuret. Ds Härz het ihm gchlopfet, me het's vei e so ghört uspoleete. Es ischt am Bode gruppet u het priegget, daß si e Stei het müessen erbarme.

„Jez — cha=n=i doch — nid gah. — Jez — mueß i stärbe!" U mir hei mitghüület. Mir hätti's wölle heitrage, aber es het si gwehrt u gweeberet. Da hei mer wäger nümme gwüßt, was mache. Da seit Bethli: „Jez weiß i was", springt gäg em Hüsli zue u chunnt mit ere Wösch=bähre zrugg.

„Mir näh's da druf u tragi's i d'Grabeweid."

„Oeppis Dumms e so," seit ds Müeti, „das geit doch nid!" Aber Mejeli ischt scho druffe gsy. „Wohl, Mueti, es geit; i bi nid so schwär, u ha cha mi scho."

„Mir näh's mit is, mir trage's zu de Oschterblüemline," chunnt es wie us eim Muu. Mir si no gschwing ga Chüsseni reiche u hei uf der Bähre rächt e schöne Sitz zwäggchorbet.

„Aber heit Sorg, daß i nid no meh Verdruß mueß ha!" Müeti ischt mit Ougewasser ume gäg em Hüsli zue.

Derna hei mir is i d'Stange gstellt u si mit Meielin abzottlet, mit eme schittere Möntschewäseli in e prächtige Früehligstag use, de Oschterblüemli zue. Dür d'Hoschtet us, wo zu allnen Eschtlenen us die erschte Löübleli vüregluegt hei, dür ganz gälb verbängleti Matte düre, em Hag na, wo us em verdorete Gras afen es par Vejeli u Waseblüemeli hei vüreggelet u zuegluegt, wie drobzuehe gälbgscheichleti Vejeli a de guldige Haselnußpäägeli u de sidige Wide=büüßeli desume chräble, dem gleitige Grabewässerli nah, wo dene wohlgäßne Moosputze, wo links u rächts zuehe=gruppet si, nid gnue het chönne chüderle u pläderle. Nachhär i Wald ine, wo der Sunneschyn uf de Tanneschtli gigampfet het u de albe die bleiche Geißeglöggleni drunger zuehe gar erschröckli hei müesse gügele, we hie und da einen etschlipft u de uf se=n=ahe gheit ischt. U d'Waldröteli u d'Finkleni hei nid gnue chönnen awänge mit ihrem „Los jez, los jez, los jez" u „zi zi zi ziziam zizia!"

Mejeli het glost u gluegt u nüt chönne säge, weder: „Eh lueget ömel o da! Gseht ihr dert? Loset ömel o! Eh wie schön!"

Gängeneim hei mir müeßen abstelle, wil es süscht nid hätt möge gcho mit Luegen u Lose.

U so si mir äntlige vor e Wald use i d'Grabeweid cho u hei gäg der Hasustude zue gstüüret. Da schießt Mejeli zwäg:

„Sie si püre! Sie blüeje, d'Oschterblüemli! Gseht ihr, gseht ihr?" Chuum hei mer abgstellt gha, isch es scho by ne grüpplet. Es het ganz gschlotteret vor Fröüd, wo=n=es du vo dene liebe Blüemlene abbroche het.

„Gället jeze? Oh, wie ischt das guet! Jez besseret's mer de! Dihr sit de richtig liebi, liebi Meitscheni!"

Ja, das ischt e Momänt gsy! I chönnt dä mir Läbe=tag nie vergässe. —

Nach eme Rüngli hei mer'sch umen ufpaschtet u si mit ihm obsig drus gäg der Egg zue. Bi der großen Eiche hei mer Halt gmacht. Es ischt eifach e Fröüd un e Pracht gsy, da uberz'luege. Die hundert Chrechen u die sunnige Höger, die grüene Matte, die Böüm u die Wälder, die glänzige Bärge wit äne, die mildi Luft, das Gjubilier u Ghaselier u derzue die Glogge, wo vo de Dörfer uehe tönt hei. Schöne Hustage! Rächti Oschtere zringetum.

Mejeli ischt ganz angersch gsy. Sini Bäckleni hei ume Farb ubercho, us sine Oeüglene het ume Läben usegluegt, u so isch es lang ghöcklet mit sine Oschtermejeli, het gluegt u glost.

Da fat es a, an üsem Liedli ume düderle, wo mer früeher vil z'säme gsunge hei u wo=n=is Großmüeti het glehrt gha; mir hei o mit ghulfe, u sis Glöggliftimmeli het ume drus use tönt, mi hätt fascht chönne meine, däm da wär es wöhler weder dene Vögeli, wo im Wald äne vor Fröüd o fascht hei wölle der Schnabu absinge.

Es ischt scho spät im Namittag gsy, wo mer üsersch liebe Bürdeli deheimen abgstellt hei. Ds Müeti het scho lang uf is gluegt gha.

Scho vo witem het Mejeli grüeft: „Mueti, i ha re! Sie si püre! Lueg da!"

„Aber hescht di ächt nid z'fascht ergelsteret?"

„O nei, das ischt ja so schön gsy u mir ischt so wohl, wie no nie!"

„Aber jez muesch doch gschwind machen u ume i ds Bett. Es chönnt dir doch de nid guet tue." Mi het's der Mueter agseh, sie het Angst gha um ihres Mejeli.

Gly druf isch es umen im Bett gsy. Sini Bäckli hei gäng noch chli züntet, un im bleiche Händli het es sini Oschterblüemeli gha.

„Gället," seit es, wo mer vo ihm si, „dihr chömet de morn bezite zue mer; i stah de früeher uf. Jez wirde=n=i ja wider gsund."

Wo's d'Mueter am Morge het wölle wecke, het es ke Bscheid g'gäh. Still isch es mit sim Mejeli dagläge, mit eme schöne Lächle uf em Gsicht. Sis Härz het nid so vil Fröüd möge erlyde, es isch drab versprunge. Mit sine Blüemeli het me's i ds Grab gleit, un jez schlafe sie z'säme im Härd nide."

Trini het müeße d'Nase schnütze u d'Ougen abribe; i ha's scho lang gmacht gha. Wo mi du e chli ha bchiimt u gfragt ha, ob es ächt die Blüemeli o im Himel gäng no heig, seit es du: „Ja, u we si de verdoret si, so chunnt es de angeri cho reiche all Oschtere. Derfür hei mir ihm es Stöckli uf sis Grab pflanzet. — U lueg jeze, das da i der Chrutzen ischt äbe o eis vo dene. Wo=n=i du vo deheime bi furt cho, ha=n=i so=n=es Stöckli mit mer gnoh; drum isch mir das e so wärt. Sächzg Jahr ha=n=is jeze pflegt; im Summer setzen is use i schönscht Egge vom Garte, un im Winter ha=n=is da inne. We's mer sött druff gah, i gloube, i chönnt nümme läbe, ohni das. Aber i ha's ömel no gäng düre brunge; u wenn i de einisch stirbe, so wott is de uf mis Grab. Gäll, du luegsch de, daß es druf chunnt?"

So isch es gscheh. Trini ischt scho langischt im Bode. — Uf sim Grab steit es hölzigs Chrütz mit sim Name. Drubery hanget e schöne große Rosestock, un all Hustage luege drunger zuehe us dicke Blettere guldegi Blüemeli use, vo dene wärte Blüemeli, mit dene Mejeli einischt so schön Oschtere gfyret het.